

Abendgottesdienst

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 155, 1 - 4; 128, 1 - 7; 135, 1 - 5; 66, 1 + 7 - 9; 122, 1 - 3Lesung: Johannes 15, 26 – 16,4

*„Wir haben großen Durst, der Durst wird immer mehr,
drum trinken wir jetzt ein ganzes Bierfaß leer,
und ist in diesem Faß kein Tropfen mehr,
dann bringen wir schnell ein neues Faß hierher“.*

Liebe Gemeinde, das ist ein Gassenhauer von den Oberkrainern, den ich in meiner Musikantenzeit auch gespielt und geschmettert habe. Auch andere Volks- und Schlagerlieder motivieren mit Text und Melodie zur Flasche und zum Krug zu greifen: Trink, trink, Brüderlein trink, Griechischer Wein, Sieben Fässer Wein können uns nicht gefährlich sein

Der Alkohol verspricht, die Sorgen zu vergessen oder mit Prosit Gemütlichkeit zu finden. In jedem Volk und Land gibt es solche Lieder.

Die Karnevalsjecken am Rhein amüsieren sich über die Karawane, die weiterzieht, denn der Sultan hät Dooscht.

Die Norddeutschen fragen (mit der Gruppe Santiano), was ein Seemann tut, wenn er durstig ist und liefern auch die Antwort: er trinkt Rum, soviel er nur trinken kann.

Aber auch warnende Texte gibt es unter den Schlagern und Volksliedern: Der Teufel hat den Schnaps gemacht, um uns zu verderben; Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein. Der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein. Das mag erst mal lustig sein, doch am Ende wird festgestellt: ein Kerl, wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff.

Ja, manch einer hat den Bogen überzogen und ist vom Alkohol abhängig geworden.

Dann ist es aber vorbei mit der Lustigkeit.

Johann Wolfgang Goethe soll mal in einem Wirtshaus eingekehrt sein. Er bestellte eine Flasche Wein und einen Krug Wasser. Von beidem hat er in sein Trinkgefäß gegossen, worüber sich Männer am Nebentisch lustig machten. Sie bevorzugten den Wein pur. Flugs dichtete Goethe dazu ein paar Zeilen und ließ denen am Nebentisch die Verse zukommen. Sie konnten lesen:

Wasser allein macht stumm,
das beweisen im Teiche die Fische.
Wein allein macht dumm,
das beweisen die Herren am Tische.
Und weil ich keines von beiden will sein,
trink ich mit Wasser vermischt den Wein.

Wasser vermag den Durst zu löschen, Wein ist zum Genuß. Zuviel davon ist ein Gradmesser für einen anderen Durst. Der Begriff „Alkoholsucht“ zeigt an, daß hier mehr als normaler Durst ist. Die Sucht weist hin auf die Suche nach Lebenssinn. Das trifft auf jede Sucht zu. Im Grunde sucht der Mensch nicht Zerstreung, sondern Sammlung.

Das Leben muß doch mehr sein als Essen und Trinken und Party! Ja, das Leben ist mehr. Damit beschäftigen sich auch Literatur, Musik, Kultur, Philosophie und Religion. Vom Glauben her behaupten wir, daß das Leben ohne den Erfinder des Lebens nicht zu begreifen ist. Der Erfinder – mit anderen Worten: der Schöpfer – ist Gott.

Die Suche und Sehnsucht des Menschen greift Jesus an vielen Stellen auf und bietet auch die Lösung an. So z.B. mit einem Wort aus dem Johannesevangelium:

Johannes 7, 37 - 39

³⁷ Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!

³⁸ Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

³⁹ Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

In Jerusalem wird das Laubhüttenfest gefeiert. Es ist ein Erntefest und eine Dankfeier für die Bewahrung beim Auszug aus der Sklaverei Ägyptens. Auf dem Weg in das Gelobte Land wohnten die Menschen in Zelten. Diese mußten stets auf- und abgebaut werden. In Erinnerung daran ziehen die Juden beim Laubhüttenfest für eine Woche aus den Häusern in die in Leichtbauweise errichteten blättergedeckten Hütten und feiern ihren Gott.

Eine Zeremonie beim Laubhüttenfest bezog sich auf das Trankopfer. Von der Siloah-Quelle wurde Wasser geholt, der Priester goß es im Tempel auf den Altar. Man muß sich das als festliche Prozession vorstellen, die Priester voran und das Volk hinterher. Gesang erfüllte die Luft, wie etwa aus Psalm 118: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“

Das Trankopfer – ein Zeichen des Dankes für das kostbare Naß.

Die Bedeutung des Wassers ermessen jene Völker und Menschen besser, die in trockenen Regionen leben. Israel ist ein trockenes Land, Wasser wird nicht leichtfertig verschwendet. Es ist kostbar und wird gehütet.

Was das Wasser betrifft, ist unsere Region reich ausgestattet – gleichwohl haben wir auch schon regenarme Sommer gehabt und bekamen eine Ahnung dafür, wie es Menschen geht, die über viele Jahre diese Erfahrung machen.

„Ohne Wasser können wir nicht leben“, erinnert ein Kinderlied. Das ist eine Alltagsweisheit, die allerdings nach Würdigung verlangt. Wasser ist nicht immer und überall ein selbstverständliches Gut. Mit dem Glauben wird Wasser als Gabe verstanden. Das Wasser symbolisiert die Kraft und das Leben, das Menschen, Tiere und Pflanzen so dringend benötigen. Religiöse Menschen verstehen das Wasser als Gabe des Schöpfers.

Jesus nimmt die Notwendigkeit des Wassertrinkens zum Anlaß, um auf eine weitere Notwendigkeit hinzuweisen. Neben dem Wasserdurst gibt es den Lebensdurst, der mit dem physischen Wasser nicht zu löschen ist. Wer in der Wüste oder in einem trockenen Land auf der Suche nach Wasser ist, kann und darf seine Kraft nicht unnötig vergeuden. Die gezielte Suche ist überlebenswichtig. Die Suche nach Wasser kann eine Frage um Leben und Tod sein.

Wer das Leben ewiglich gewinnen und finden will, kann sich nicht in Nebensächlichkeiten verlieren oder gar aus einer bitteren Quelle trinken. Er riskiert das geistliche Umkommen und droht verloren zu gehen. Jesus lädt ein: Kommt zu mir, folgt mir, ich gebe euch ein Wasser, das seine Wirkung behält, auch wenn ihr irdisch sterbt.

Der Mensch braucht nicht nur das physische Wasser, er benötigt auch geistliche Erfrischung und Lebenskraft. Er braucht den Geist, die Kraft Jesu. Und dieser Geist ist nicht ideell, sondern wirklich.

Sämtliche Glaubensüberzeugungen der Menschen und Völker belegen, daß der Mensch auf mehr angelegt ist als die irdische Zeit. Die Bibel drückt das unter anderem so aus: *„Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur daß der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“* (Prediger 3,11)

Liebe Gemeinde, wir sind darauf angelegt, das ewige Leben zu haben. Uns ist die Gabe des Lebens im Himmel angeboten. Nun kommt es darauf an, daß wir diese Gabe auch heben und pflegen. Dafür gibt uns der Herr den Heiligen Geist. Jesus will in dieser Welt nicht ohne uns wirken.

Ich gebe euch das lebendige Wasser, und wenn ihr es annehmt, dann werdet ihr eurerseits zu einer Quelle, zu einem Behälter, aus dem andere nehmen können, damit auch deren Lebensdurst gelöscht wird.

Bier und Wein und Schnaps und welches alkoholische Getränk auch immer, sind nicht die geeigneten Mittel, um bleibendes Leben zu ermöglichen. Sie mögen zwar für eine gewisse Zeit die Stimmung heben. Im Rauschzustand meint man, die ganze Welt zu besitzen und stets in fröhlicher Stimmung zu bleiben, doch der Kater kommt gewiß und hinterher ist die Wirklichkeit nur noch düster und karg. Weil sie kaum zu ertragen ist, stürzt sich der Abhängige wieder in den Rauschzustand. Das volle Leben wird gesucht, doch wird es zugleich stetig weniger. Das ganz normale Leben verflüchtigt sich, zerrinnt einem wie Wasser zwischen den Fingern.

Wer von dem Wasser trinkt, das Jesus anbietet, dem verflüchtigt sich das Leben nicht. Und selbst wenn es irdisch endet, wird es doch zum ewigen Leben erhalten. Du kannst es glauben oder es sein lassen. Am Ende wird sich herausstellen, wer nach dem rechten und richtigen Gefäß gegriffen hat.

Wir haben großen Durst. Wir haben Durst nach Leben, nach Leben, das bleibt. Dieser Durst wird gelöscht, wenn wir das Faß annehmen, daß Jesus uns anbietet. Dieses Faß wird nie leer und darin ist soviel Inhalt, daß alle daraus trinken können.

Noch mehr: wer von diesem Wasser nimmt - also glaubt - , wird für andere zu einer Quelle lebendigen Wassers.

So wird auch an dieser Bibelstelle deutlich, daß Gabe und Aufgabe zusammengehören.

Amen.